

Der Stolz der Wyandots

Von Adolph Behr.

Szenen aus dem britischen Vian erleben.

1. Capitel.

Der Mai des Jahres 1785 hatte sich eingestellt. Die Natur trug ihre Herrlichkeit...

Der Vertrag mit den sechs Nationen, den Delaware und Wyandots, war am 21. Januar unterzeichnet worden...

So stark war die Nachfrage nach den Blöcken, welche sich an die Innenseite der Pallisaden lehnten, daß verschiedene neue Gebäude außerhalb der Befestigungen errichtet worden waren...

Unter diesen Gebäuden zeichneten sich die Wohnungen Lehmanns und Andersons aus, welche als Kundhäuser im Fort dienten...

Lehmanns Familie bestand aus seiner Gattin und einer dreijährigen Tochter. Anderson dagegen war Wittwer und der Schwiegervater Lehmanns...

Wir nehmen uns jetzt die Freiheit, dieses Haus zu betreten. Es war natürlich, gleich anderen Hochhäusern, nach ungewöhnlichen Sorgfalten darauf verwendet...

Die Schwärze Schlang nicht eintreten und Nahrung zu sich nehmen? Er hat ohne Zweifel einen langen Marsch gemacht...

Die Schwarze Schlang wird weder ruhen noch essen, bis er seine Botschaft an die Wilde Kose abgeliefert hat...

Die Wilde Kose ist zum Blafgeficht geworden; ist ihr Herz noch roth genug, um böse Nachrichten zu empfangen?

Die Frau war augenscheinlich genügt mit dem Wesen der Indianer vertraut, um zu errathen, daß diese Einleitung kein kleines Unglück andeutete...

Der Wilde senkte den Blick zu Boden. Auf seine Züge legte sich ein Schatten...

Vor zehn Jahren, sagte er, verließ die Schwarze Schlang die westliche Heimath der Delawaren...

„Ah!“, rief die Wilde Kose hervor. In der Ausrichtung bediente sie sich des Ausdrucks von Erstaunen oder Freude...

„Das nicht,“ er folgte der Spur bis an das verlassene Dorf der mahrischen Brüder — von dort machte er sich nach dem Wigwam der Wilden Kose auf...

„Und die Häuptlinge? Sind sie weniger stark und geschickt als die Schwarze Schlang?“

„Böse Geister haben den Leib des Bibers ergriffen und ihn seiner Stärke beraubt!“

„Und der Rothe Fuchs?“ fragte die Frau, indem sie sich gewaltsam zur Fassung zwang...

„Er ist ein zu guter Sohn, den Vater zu verlassen.“

„Die Schwarze Schlang hat Recht; allein welche Vorsicht schickt der Biber seiner Tochter?“

„Er sagte: Geh zur Wilden Kose und sage ihr, der Biber müsse sterben an der Krankheit, welche der weiße Mann über das Salzmeer gebracht hat.“

„Du meinst die Väter?“ fragte sie, zwischen Schmerz und Schrecken kämpfend...

„So nennt es der weiße Mann!“

„D! das ist schrecklich!“ rief die Frau aus, „der Biber stirbt an dieser schrecklichen Krankheit und seine ärztliche Hilfe strebt zu seiner Befreiung! Glücklichweise sind Ärzte hier im Fort und wenn die Schwarze Schlang einen Augenblick verziehen will, wird die Wilde Kose einen holen und zu dem Kranken führen.“

dieser Wildniß erwartet hätte. Bei aller Schönheit und Lieblichkeit zeigte sich aber doch wieder ein Zug ursprünglicher Wildheit...

Wöglich wurde diese liebliche Scene auf eine ebenso fesselnde wie unerwartete Weise unterbrochen...

„So beiste dich, daß ich Hilfe holen und nach dem Dorfe aufbrechen kann.“

„Der Biber hat es verboten.“

„Möge die Wilde Kose bleiben, und den Worten ihres Vaters lauschen.“

„Die Frau schwankte. Sie war unter den Kothhäuten aufgewachsen, und zwar als Pflanzling dessen, welcher jetzt als auf dem Sterbebette liegend geheimer wurde...“

„Dieses nicht die Schwarze Schlang? Mein Freund ist willkommen im Wigwam der Wilden Kose.“

Der Indianer antwortete mit einem gravitätischen Kopfnicken und einer anmutigen Handbewegung...

„Will die Schwarze Schlang nicht eintreten und Nahrung zu sich nehmen?“

„Die Wilde Kose ist zum Blafgeficht geworden; ist ihr Herz noch roth genug, um böse Nachrichten zu empfangen?“

„Was Du machen, Mama?“

„Ich mache mich zum Ausgehen fertig, Anna.“

„Wohin Du gehen?“

„Zum armen Großvater, der jetzt krank ist.“

„O nein, das geht nicht. Anna!“

„O, mich jetzt stark. Anna will mitgehen.“

„Es geht nicht, mein Kind. Du kannst nicht durch den Wald laufen und zum Tragen ist es viel zu weit.“

„Vor zehn Jahren, sagte er, verließ die Schwarze Schlang die westliche Heimath der Delawaren...“

„Ah!“, rief die Wilde Kose hervor. In der Ausrichtung bediente sie sich des Ausdrucks von Erstaunen oder Freude...

„Das nicht,“ er folgte der Spur bis an das verlassene Dorf der mahrischen Brüder — von dort machte er sich nach dem Wigwam der Wilden Kose auf...

„Und die Häuptlinge? Sind sie weniger stark und geschickt als die Schwarze Schlang?“

„Böse Geister haben den Leib des Bibers ergriffen und ihn seiner Stärke beraubt!“

„Und der Rothe Fuchs?“ fragte die Frau, indem sie sich gewaltsam zur Fassung zwang...

„Er ist ein zu guter Sohn, den Vater zu verlassen.“

„Die Schwarze Schlang hat Recht; allein welche Vorsicht schickt der Biber seiner Tochter?“

„Er sagte: Geh zur Wilden Kose und sage ihr, der Biber müsse sterben an der Krankheit, welche der weiße Mann über das Salzmeer gebracht hat.“

glift ein häßlicher Schatten. Doch war er in einer zu strengen Geduldschule erzogen, um die Herrschaft über seine Leidenschaft lange zu verlieren.

„Ah!“

„Möge die Wilde Kose bleiben, und den Worten ihres Vaters lauschen.“

„So beiste dich, daß ich Hilfe holen und nach dem Dorfe aufbrechen kann.“

„Der Biber hat es verboten.“

„Möge die Wilde Kose bleiben, und den Worten ihres Vaters lauschen.“

„Die Frau schwankte. Sie war unter den Kothhäuten aufgewachsen, und zwar als Pflanzling dessen, welcher jetzt als auf dem Sterbebette liegend geheimer wurde...“

„Dieses nicht die Schwarze Schlang? Mein Freund ist willkommen im Wigwam der Wilden Kose.“

Der Indianer antwortete mit einem gravitätischen Kopfnicken und einer anmutigen Handbewegung...

„Will die Schwarze Schlang nicht eintreten und Nahrung zu sich nehmen?“

„Die Wilde Kose ist zum Blafgeficht geworden; ist ihr Herz noch roth genug, um böse Nachrichten zu empfangen?“

„Was Du machen, Mama?“

„Ich mache mich zum Ausgehen fertig, Anna.“

„Wohin Du gehen?“

„Zum armen Großvater, der jetzt krank ist.“

„O nein, das geht nicht. Anna!“

„O, mich jetzt stark. Anna will mitgehen.“

„Es geht nicht, mein Kind. Du kannst nicht durch den Wald laufen und zum Tragen ist es viel zu weit.“

„Vor zehn Jahren, sagte er, verließ die Schwarze Schlang die westliche Heimath der Delawaren...“

„Ah!“, rief die Wilde Kose hervor. In der Ausrichtung bediente sie sich des Ausdrucks von Erstaunen oder Freude...

„Das nicht,“ er folgte der Spur bis an das verlassene Dorf der mahrischen Brüder — von dort machte er sich nach dem Wigwam der Wilden Kose auf...

„Und die Häuptlinge? Sind sie weniger stark und geschickt als die Schwarze Schlang?“

„Böse Geister haben den Leib des Bibers ergriffen und ihn seiner Stärke beraubt!“

„Und der Rothe Fuchs?“ fragte die Frau, indem sie sich gewaltsam zur Fassung zwang...

„Er ist ein zu guter Sohn, den Vater zu verlassen.“

„Die Schwarze Schlang hat Recht; allein welche Vorsicht schickt der Biber seiner Tochter?“

„Er sagte: Geh zur Wilden Kose und sage ihr, der Biber müsse sterben an der Krankheit, welche der weiße Mann über das Salzmeer gebracht hat.“

macht, allein ehe sie sich auf den Weg machte, nahm sie ihre Tochter bei der Hand und stutete der Nachbarin einen Besuch ab, in welcher ein iridisches Paar Namens Sullivan wohnte...

„Ah!“

„Möge die Wilde Kose bleiben, und den Worten ihres Vaters lauschen.“

„So beiste dich, daß ich Hilfe holen und nach dem Dorfe aufbrechen kann.“

„Der Biber hat es verboten.“

„Möge die Wilde Kose bleiben, und den Worten ihres Vaters lauschen.“

„Die Frau schwankte. Sie war unter den Kothhäuten aufgewachsen, und zwar als Pflanzling dessen, welcher jetzt als auf dem Sterbebette liegend geheimer wurde...“

„Dieses nicht die Schwarze Schlang? Mein Freund ist willkommen im Wigwam der Wilden Kose.“

Der Indianer antwortete mit einem gravitätischen Kopfnicken und einer anmutigen Handbewegung...

„Will die Schwarze Schlang nicht eintreten und Nahrung zu sich nehmen?“

„Die Wilde Kose ist zum Blafgeficht geworden; ist ihr Herz noch roth genug, um böse Nachrichten zu empfangen?“

„Was Du machen, Mama?“

„Ich mache mich zum Ausgehen fertig, Anna.“

„Wohin Du gehen?“

„Zum armen Großvater, der jetzt krank ist.“

„O nein, das geht nicht. Anna!“

„O, mich jetzt stark. Anna will mitgehen.“

„Es geht nicht, mein Kind. Du kannst nicht durch den Wald laufen und zum Tragen ist es viel zu weit.“

„Vor zehn Jahren, sagte er, verließ die Schwarze Schlang die westliche Heimath der Delawaren...“

„Ah!“, rief die Wilde Kose hervor. In der Ausrichtung bediente sie sich des Ausdrucks von Erstaunen oder Freude...

„Das nicht,“ er folgte der Spur bis an das verlassene Dorf der mahrischen Brüder — von dort machte er sich nach dem Wigwam der Wilden Kose auf...

„Und die Häuptlinge? Sind sie weniger stark und geschickt als die Schwarze Schlang?“

„Böse Geister haben den Leib des Bibers ergriffen und ihn seiner Stärke beraubt!“

„Und der Rothe Fuchs?“ fragte die Frau, indem sie sich gewaltsam zur Fassung zwang...

„Er ist ein zu guter Sohn, den Vater zu verlassen.“

„Die Schwarze Schlang hat Recht; allein welche Vorsicht schickt der Biber seiner Tochter?“

„Er sagte: Geh zur Wilden Kose und sage ihr, der Biber müsse sterben an der Krankheit, welche der weiße Mann über das Salzmeer gebracht hat.“

Erwartung, die Sterbende oder vielleicht schon todt die Gestalt des Bibers zu erblicken. Das Zimmer indessen war leer und sie eilte deshalb so leicht dem Thor zu...

„Ah!“

„Möge die Wilde Kose bleiben, und den Worten ihres Vaters lauschen.“

„So beiste dich, daß ich Hilfe holen und nach dem Dorfe aufbrechen kann.“

„Der Biber hat es verboten.“

„Möge die Wilde Kose bleiben, und den Worten ihres Vaters lauschen.“

„Die Frau schwankte. Sie war unter den Kothhäuten aufgewachsen, und zwar als Pflanzling dessen, welcher jetzt als auf dem Sterbebette liegend geheimer wurde...“

„Dieses nicht die Schwarze Schlang? Mein Freund ist willkommen im Wigwam der Wilden Kose.“

Der Indianer antwortete mit einem gravitätischen Kopfnicken und einer anmutigen Handbewegung...

„Will die Schwarze Schlang nicht eintreten und Nahrung zu sich nehmen?“

„Die Wilde Kose ist zum Blafgeficht geworden; ist ihr Herz noch roth genug, um böse Nachrichten zu empfangen?“

„Was Du machen, Mama?“

„Ich mache mich zum Ausgehen fertig, Anna.“

„Wohin Du gehen?“

„Zum armen Großvater, der jetzt krank ist.“

„O nein, das geht nicht. Anna!“

„O, mich jetzt stark. Anna will mitgehen.“

„Es geht nicht, mein Kind. Du kannst nicht durch den Wald laufen und zum Tragen ist es viel zu weit.“

„Vor zehn Jahren, sagte er, verließ die Schwarze Schlang die westliche Heimath der Delawaren...“

„Ah!“, rief die Wilde Kose hervor. In der Ausrichtung bediente sie sich des Ausdrucks von Erstaunen oder Freude...

„Das nicht,“ er folgte der Spur bis an das verlassene Dorf der mahrischen Brüder — von dort machte er sich nach dem Wigwam der Wilden Kose auf...

„Und die Häuptlinge? Sind sie weniger stark und geschickt als die Schwarze Schlang?“

„Böse Geister haben den Leib des Bibers ergriffen und ihn seiner Stärke beraubt!“

„Und der Rothe Fuchs?“ fragte die Frau, indem sie sich gewaltsam zur Fassung zwang...

„Er ist ein zu guter Sohn, den Vater zu verlassen.“

„Die Schwarze Schlang hat Recht; allein welche Vorsicht schickt der Biber seiner Tochter?“

„Er sagte: Geh zur Wilden Kose und sage ihr, der Biber müsse sterben an der Krankheit, welche der weiße Mann über das Salzmeer gebracht hat.“

werde bleiben, wo sie ihm schaden können? Mägeweich ist klüger als der Panther; aber er ist schlauer als der Fuchs, und wenn seine Feinde ihm zu stark werden, so streut er ihnen Sand in die Augen, daß sie keine Spur nicht entdecken können.“

„Ah!“

„Möge die Wilde Kose bleiben, und den Worten ihres Vaters lauschen.“

„So beiste dich, daß ich Hilfe holen und nach dem Dorfe aufbrechen kann.“

„Der Biber hat es verboten.“

„Möge die Wilde Kose bleiben, und den Worten ihres Vaters lauschen.“

„Die Frau schwankte. Sie war unter den Kothhäuten aufgewachsen, und zwar als Pflanzling dessen, welcher jetzt als auf dem Sterbebette liegend geheimer wurde...“

„Dieses nicht die Schwarze Schlang? Mein Freund ist willkommen im Wigwam der Wilden Kose.“

Der Indianer antwortete mit einem gravitätischen Kopfnicken und einer anmutigen Handbewegung...

„Will die Schwarze Schlang nicht eintreten und Nahrung zu sich nehmen?“

„Die Wilde Kose ist zum Blafgeficht geworden; ist ihr Herz noch roth genug, um böse Nachrichten zu empfangen?“

„Was Du machen, Mama?“

„Ich mache mich zum Ausgehen fertig, Anna.“

„Wohin Du gehen?“

„Zum armen Großvater, der jetzt krank ist.“

„O nein, das geht nicht. Anna!“

„O, mich jetzt stark. Anna will mitgehen.“

„Es geht nicht, mein Kind. Du kannst nicht durch den Wald laufen und zum Tragen ist es viel zu weit.“

„Vor zehn Jahren, sagte er, verließ die Schwarze Schlang die westliche Heimath der Delawaren...“

„Ah!“, rief die Wilde Kose hervor. In der Ausrichtung bediente sie sich des Ausdrucks von Erstaunen oder Freude...

„Das nicht,“ er folgte der Spur bis an das verlassene Dorf der mahrischen Brüder — von dort machte er sich nach dem Wigwam der Wilden Kose auf...

„Und die Häuptlinge? Sind sie weniger stark und geschickt als die Schwarze Schlang?“

„Böse Geister haben den Leib des Bibers ergriffen und ihn seiner Stärke beraubt!“

„Und der Rothe Fuchs?“ fragte die Frau, indem sie sich gewaltsam zur Fassung zwang...

„Er ist ein zu guter Sohn, den Vater zu verlassen.“

„Die Schwarze Schlang hat Recht; allein welche Vorsicht schickt der Biber seiner Tochter?“

„Er sagte: Geh zur Wilden Kose und sage ihr, der Biber müsse sterben an der Krankheit, welche der weiße Mann über das Salzmeer gebracht hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausruf!

Folgende Personen sind hiermit aufgefodert, in unserer Office vorzusprechen oder zu schreiben, da wir wichtige Mittheilungen für sie erhielten: John Westphal, Adresse früher Grand Island.

Wir haben kürzlich die Einrichtung dazu gekauft, welche nöthig ist, die Namen der Abonnenten auf die Zeitung zu drucken und beginnen wir jetzt damit. Das Datum, bis wann die Zeitung bezahlt ist, steht hinter dem Namen. Wir eruchen Alle, deren Zeit etwa nicht richtig angegeben sein sollte, uns sofort davon zu benachrichtigen, damit wir etwaige Fehler corrigiren können.

An Die Leser!

Wir könnten die Qualität nicht verbessern, wenn Ihr das Doppelte bezahltet. De Witt's Witch Hazel Salbe ist die beste Salbe, welche Erhaltung herstellen kann, oder die Welt kaufen kann. A. B. Luchter.

Niedrige Raten, schnelle Zeit, durchgehende Waggonen und sicherer Ausfuhr gehören zu den Annehmlichkeiten, welche die Ladies' Solid French Dongola Kid Patent Boot delivered free anywhere in the U.S., on receipt of Cash, Money Order, or Postal Note for \$1.50. Equals every way the boots sold in all retail stores for \$2.50. We make this boot ourselves, therefore we guarantee the fit, style and wear, and if any one is not satisfied we will refund the money or send another pair. Opera Top or Common Sense, widths 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, sizes 1 to 5 and half sizes. Send your size, we will fit you. Illustrated Catalogue FREE.

Der Tagung der St. Joseph & Grand Island Bahn, mit Ausfuhr in Grand Island an den Oberland Räder der Union Pacific, macht die beste Zeit nach Denver, Genesee, Ogden, San Francisco, Portland und allen anderen weltlichen Punkten.

Die schwarze Schlang hat Recht; allein welche Vorsicht schickt der Biber seiner Tochter? Er sagte: Geh zur Wilden Kose und sage ihr, der Biber müsse sterben an der Krankheit, welche der weiße Mann über das Salzmeer gebracht hat.

Richard Guendel, empfiehlt dem Publikum seinen Neuen Fleisch-Laden, Gte 4. und Pine Str.

Alle Sorten frisches und geräucheretes Fleisch, Wurst u. s. w. Höchster Preis für Vieh bezahlt!

Richard Guendel, empfiehlt dem Publikum seinen Neuen Fleisch-Laden, Gte 4. und Pine Str.

Alle Sorten frisches und geräucheretes Fleisch, Wurst u. s. w. Höchster Preis für Vieh bezahlt!